

nisses zur Antike, aber auch bei der Behandlung der Kongomission. Das methodische Grundproblem stellt aber der gewählte Ausschnitt dar. Die deutschen Texte bilden letztlich nur Teile eines internationalen Corpus und Kommunikationszusammenhangs; häufig genug handelt es sich um bloße Übersetzungen. Zusammenfassend wird dieser Sachverhalt aber kaum thematisiert, das relative Gewicht der deutschen Texte und ihre möglichen Eigentümlichkeiten nirgends untersucht. Außerdem wird nirgends darauf hingewiesen, daß Afrika zwar in der Tat damals ein Teil der »Neuen Welt(en)« gewesen ist, aber ein sehr nebensächlicher. Es werden fast nur Küstenlandschaften wahrgenommen und meistens nur nebenbei. Von den 300 Quellentiteln der Bibliographie beziehen sich nur 46 ausdrücklich auf Afrika. Nur 21 davon liegen auf Deutsch vor; davon sind sieben Übersetzungen. 13 Titel sind lateinisch, alle handeln von Äthiopien, sechs davon stammen vom Begründer der Äthiopistik Ludolf Hugo. Dazu kommen zehn portugiesische Titel über Guinea und den Kongo nebst zwei italienischen zur Kongomission. Geographisch gesehen handeln von den 46 Schriften allein 22 von Äthiopien, je acht von Guinea und vom Kongo, drei vom Maghreb, je einer von Südafrika und Madagaskar, der Rest von Afrika allgemein. Man fragt sich, ob unter diesen Umständen eher magere Ergebnisse nicht unvermeidlich waren und ob es sinnvoll war, den immensen Fleiß der Verfasserin in dieser Weise zu programmieren.

Freiburg

Wolfgang Reinhard

**Nehring, Andreas, *Rissho Kosei-Kai. Eine neubuddhistische Religion in Japan*** (Erlanger Monographien aus Mission und Ökumene, Bd. 16) Verlag der Ev.-Luth. Mission / Erlangen 1992; VIII u. 350 S.

Mit dieser auf eine Erlanger Dissertation (N.P. Moritzen / J. Lähnemann) zurückgehenden Publikation liegt eine begrüßenswerte Einführung in eine der bedeutendsten, auch international bekannt gewordenen Nachfolgestalten des japanischen Nichiren-Buddhismus, die Risshokoseikai (= RKK), in deutscher Sprache vor. Auf der Verbindung mit der japanischsten Gestalt des Buddhismus ist bei aller Betonung der Zugehörigkeit zum Kreis der japanischen Neureligionen zu bestehen, weil diese Verwurzelung – abgesehen von den anderen Faktoren, die dann auch zu nennen sind, – ein wesentlicher Grund für die starke Entwicklung der RKK in Japan gewesen ist. Demgegenüber kommt den Überlegungen der Einleitung geringere Bedeutung zu, als es auf den ersten Blick erscheint. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit sind im II. und III. Teil zur Geschichte der Religion und zur Besprechung ihrer Grundelemente zu suchen. In Teil II stellt Vf. zunächst die Vorstufen zur Entwicklung der RKK, sodann die Entstehung selbst dar. Die internationale Rolle Niwanos, vor allem auch seine Beziehung zur »Weltkonferenz der Religionen« kommt in der Darstellung freilich zu kurz. Das ist umso mehr zu bedauern, als erst aus der Beachtung dieser Mitarbeit der IV. Teil sein wahres Profil bekommen hätte. Teil III verdeutlicht einmal in seinem Aufbau die Ortung des Buddhismus in der heutigen Welt (Problemfelder: u.a. Vernunftgemäßheit, Physik, Evolution, Psychologie, Fortschritt, Toleranz, Anthropozentrik), greift aber dann auf die zentralen Ansatzpunkte buddhistischer Lehre und buddhistischen Lebens zurück: Buddha, Dharma, Sangha. In diesen drei Punkten als formalem Rahmen behandelt Vf. dann auch die Konkretionen der RKK. Da die Entstehung der RKK auf jeden Fall nachchristlich und in einem Land, das dem Christentum begegnet ist, zu suchen ist, kommt auch der Frage nach dem Verhältnis der beiden Weltreligionen selbstverständliche Bedeutung zu. Vf. geht auf das Verhältnis beider zueinander bereits am Ende des III. Teils ein. Vor allem aber steht der IV. Teil unter der Überschrift »Ansätze eines Gesprächs«. Hier hätte freilich zunächst eine kritische Würdigung erwartet werden können, ohne daß der Blick sogleich auf Gesprächsansätze gerichtet worden wäre. Leider sucht Vf. diese Ansätze auch zu wenig in der RKK selbst. Stattdessen wendet er sich mehr anderen, auch in Japan zu bemerkenden buddhistisch-christlichen Begegnungen zu, wobei er verwundert feststellt, daß in der Literatur darüber nichts über die RKK zu finden ist. Es fällt auf, daß Vf. im IV. Teil (269–310) alle möglichen Autoren, z.T. negativ,

heranzieht, die sich gar nicht mit der RKK befaßt haben und daher in diesem Zusammenhang eher irrelevant sind, die Autoren der RKK aber eher zu kurz kommen. In diesem Teil bleiben entsprechend dem, der die RKK aus der Praxis kennt, Fragen. Allerdings sind sie dann auch wiederum nicht der Art, daß das Eingangsurteil am Ende aufzuheben ist: NEHRING ist in den darstellenden Teilen seiner Dissertation eine hilfreiche Handreichung zur Befassung mit dieser wirkungsvollen Neugestalt des japanischen Buddhismus gelungen.

Bonn

Hans Waldenfels

**Petit-Monsieur, Lamartine:** *La coexistence de types religieux différents dans l'Haitien contemporain* (Supplementa XXXIX) Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft / Immensee 1992; XXXVI u. 391 S.

Mehr als 100 Jahre sind Missionswissenschaftler, nach 1950 eher Religionswissenschaftler und Ethnologen fasziniert vom Vódou oder Vaudou: Legitime 1889, Kersuzan 1896, dann nach einer Pause, in der europäische Modernisierung auf Haiti Trumpf war, J. B. Romain 1934, J. Romain 1943, nach dem 2. Weltkrieg Marcalin 1947, Rigaud 1953, die Religionswissenschaftler Metraux 1953, 1957, 1958, Salgado 1963, Hurbon 1972, 1975, Kerboul 1973, 1977, Planson 1974, 1978, Hamdani 1979.

PETIT-MONSIEUR kennt diese Arbeiten, arbeitet sie in seine Untersuchung ein. Was also könnte als neue Perspektive in der hier zu besprechenden Dissertation der Sorbonne herauspringen?

PETIT-MONSIEUR legt vorab eine ethnohistorische (1. Kap.), im 2. Kapitel dann eine kultur-ethnologische Übersicht über schon erarbeitete Positionen des Vaudou auf Haiti vor. Beides geschieht komprimiert und ist nützlich für jeden, der keine Zeit hat, kritisch den gegebenen Forschungsstand aufzuarbeiten. Neu in diesem Überblick ist der kritische Einsatz ethnozoologischer Methoden. Mit Aristide 1948 und Metraux wird zunächst die im Volk – nicht in der herrschenden Schicht – gelebte Koexistenz von Vaudou und Christentum wohlwollend beschrieben (136–253). Doch in dieser Beschreibung werden die konzentriert, manchmal aggressiv gesetzten Schwerpunkte der neueren katholischen oder protestantischen Evangelisierung nicht verschwiegen (218–253). Mehr noch: Mit Planson (1974, 1978) wird herausgearbeitet, daß und wie der Vaudou sich gegen diese christlich gewünschte Koexistenz wehrt, damit die Haitianer ihre Identität kulturell und religiös nicht verlieren. Wichtiger aber wird für PETIT-MONSIEUR die Beobachtung, daß ein »dörflicher und mittelalterlicher Katholizismus und ein Protestantismus im Nebenhaus« die Haitianer abschotten von dem, was draußen in der Welt passiert, den ländlichen Fatalismus auf der Insel also noch stärken (254–260). Eben diesen Fatalismus aber gelte es aufzubrechen, wolle man die soziopolitische Lage, die sich unter der Diktatur von »Papa Doc« verselbständigte, verändern zum Wohl der Armen, also des überwiegenden Teils der Haitianer. Mit den Bischöfen Haitis, die seit 1981 sagen, wie kritisch die Lage ist, ruft PETIT-MONSIEUR nach einer Pastoral, die das Bewußtsein kritisch verändert.

Wie aber kann dies erreicht werden? PETIT-MONSIEUR prüft zunächst zwei Angebote: Den theologischen Einsatz mit der Abfolge Gott – der auferweckte Christus – Maria – die Heiligen, etwa in dem Sinn, wie ihn lateinamerikanische Befreiungstheologie vertritt. Im Sinne von »Neu-Evangelisation«, die auf Veränderung abzielt, habe dieser Entwurf viel für sich. Leider aber kommuniziere das theologische Schema nicht mit dem, was das katechetische Schema als Inkulturation verfolge auf der dem Vaudou angenäherten Reihung: Die Heiligen – Maria – Jesus – Gott (254–301). Werde theologisch Befreiung als Tat Gottes im Auferstandenen und im Volk Gottes angesagt, dann werde Inkulturation vernachlässigt. Setze man auf Annäherung an das kulturelle Bewußtsein im Vaudou, dann würden zwar religiöse Nischen gepflegt, aber der Wille, etwas zu ändern, bleibe schwach.